

Dügel.

# Wiener Tageblatt

## für alle Stände.

Man pränumerirt, monatlich mit 24 kr.; wöchentlich mit 6 kr.; einzelne Blätter für 1 kr. C. M. in der Verlagsbuchhandlung Sallmayer und Comp., Rärnthnerstraße, Nr. 1044, so wie in allen andern Buchhandlungen. Erscheint, mit Ausnahme der Sonntage, täglich zwischen 12 und 1 Uhr. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 1 kr. C. M. pr. Zeile berechnet.

Verleger: Sallmayer & Comp.

Redakteur: Dd. Ad. Ungár.

N<sup>o</sup> Sonntag den 25. und Montag den 26. Juny 1848. 17 S 18.

### Ein Bluthund!

„Es muß eine Wollust sein, sagt irgendwo Börne, eine namenlose Wollust, diesem fluchwürdigen Systeme auf dem Kampfplatze gegenüber zu stehen.“ Börne meint den Absolutismus, denselben Absolutismus, den wir am 13. März durchbohrt haben, daß er blutend dahin dahinsinkt, denselben Absolutismus, der am 15. Mai verröchelte. Es ist empörend, und alle Fasern des Herzens sträuben sich dagegen, daß in unserem aufgeklärten Jahrhunderte dieses Krokodillengezücht bestehen durfte, aber die Sprache ist zu schwach, das Entsetzen des freien Menschen zu schildern, wenn dieses mit Pestbeulen behaftete Ungethüm sich zur neuen Herrschaft erhebt. Wiederum ist es ein Fürst von „Gottes Gnaden,“ ein Aristokrat, den Millionen mit dem Stigma der Verachtung brandmarkten, der, ein Nekromant, den Todtgegläubten aufweckt. — Windischgrätz herrscht unumschränkt mit seiner Soldateska in Prag. Wehe! wehe! dreimal wehe dem Volke, welches ruhig mit ansehen kann, wenn sein hartbeschuldigter Bruder nicht menschlich gestraft, sondern teuflisch von einem Teufel gehöhnt und gestachelt, zur Verzweiflung aufgestachelt wird. Prag, die Stadt der Gräber, ist ein Sandmeer des Glends und selbstverschuldeten Jammers, man strafe die rebellische Stadt — aber man beraube nicht den Menschen dessen, was sein Kostbarstes ist, was ihm bleiben muß, soll er nicht zum Thiere, zur Bestie erniedrigt werden — man beraube ihn nicht der Freiheit. Der Torquemada des 19. Jahrhunderts, den die Nachwelt mit dem Ehrentitel, der „Bluthund“ würdig genug bezeichnen wird, werde verbannt, er ist die Klippe, an die unsere Freiheit scheitern kann. — So lange Windischgrätz im Weichbilde unseres Vaterlandes gebuldet wird, so lange der Censor des freien Gedankens, der mit dem Schwerte die Freiheitsblume zerhackt, in unserer Nähe weilen darf, so lange kann der Bürger nicht ruhig im Kreise seiner Lieben weilen, so lange haben wir keine Garantien für unsere Freiheit. Der Bürger kann dies höchste Gut mit der Waffe verteidigen, er vermag nichts gegen den Verrath, und der Fürst von Gottes Gnaden ist ein Judas, der um ein Titelschen die Welt verkauft, und dem keine menschlichen Rechte zugestehet, der nicht aus dem Schooße einer Gräfin entsprungen. Metternich war ein Despot aus Ueberzeugung, sein System war in sein Fleisch und Blut über-

gangen, er petrifizirte mit demselben die ganze Bureaukratie bis zum k. k. Spizel hinab; Windischgrätz vergiftet mit seinem rohen soldatischen Treiben den gesunden Kern unserer tapfern Soldaten, er entfremdet den Bruder dem Bruder; der ist ebenso, wenn nicht noch mehr, zu fürchten. Denn, wo der Soldat plündert, wo er den Bruder ruhig schlachten kann, da ist Sultanismus, da ist kanibalische Tyrannei. — Drum Windischgrätz! wenn Du wirklich ein Mann bist, krieche in ein Krokodillenest, und scheue das Licht, scheue die Luft, die Dich des Brudermordes zeugt!

### Nachrichten aus den Provinzen!

**Böhmen.** Aus dem Königgräzer Kreise, am 18. Juni.

Obzwar sich die Kreisämter und die Unterbehörden alle mögliche Mühe gaben das Volk von der Constitution und den damit verbundenen Freiheiten bekannt zu machen, und obzwar das minder gebildete Landvolk den wahren Sinn dieses kaiserlichen Geschenkes zu begreifen anfing; so fehlte es doch nicht an excentrischen und exaltirten Köpfen, welche den Begriff von Freiheit weit über seine Grenzen ausdehnten. Solche Begriffe, die Gottlob nicht in Communismus ausarteten, gaben in hiesiger Gegend zu Auftritten Veranlassung, die nicht nur zur Vermehrung der Lynch-Gesetze beitrugen, sondern auch durch ihre vandalische Rohheit jedes moralische Gefühl empörten. Durch die in den einzelnen Gemeinden der Herrschaft Nachod entstandenen Nationalgarden wurden mehrere Diebe entdeckt, welche schon seit längerer Zeit zum Nachtheile der Redlichen und Friedliebenden ihr Unwesen sowohl in listiger als gewaltsamer Weise trieben. Kaum eingefangen, bemächtigte sich ihrer die Volkswuth und peinigte und marterte sie in einer Weise, die zu beschreiben man mir erlassen wird; denn sie ist — kurz gesagt — fast eine wahrhaft kannibalische. Den einzelnen Gardem gelang es nur mit Mühe dem entmenschten Treiben Einhalt zu thun, viel mag auch eine später herbeigerufene Compagnie Militär dazu beigetragen haben, indes soll letzteres mehr zum Schutze für das Nachoder Schloß geschehen sein. Sei dem wie ihm immer wolle, die Ruhe ist wohl zurückgekehrt, aber von den in den Dörfern Hoeschitschka u. s. w. nach und nach eingefangenen, in gräulicher Weise behandelten Dieben sind bereits neun gestorben.

Pest, den 19. Juni.

Vor einigen Tagen sind die 4 im sonntägigen Cravalle Gefallenen beerdigt worden. Alles kommt darin überein, man müsse sich an die Offiziere und Aufwiegler halten, die Gemeinen, die stets so sehr mit Ungarn sympathisirten, auf freien Fuß setzen. Gegen die Aufwiegler, Ruhestörer, Emissäre, deren sich viele hier herumgetrieben, ist das Standrecht verkündet worden. Andererseits wird die Sicherheit noch mehr befestigt durch die nun neu organisirte Nationalgarde, in der nun die frühern Bürger aufgehen. Grabovszky's energischer Austritt hat schon seine Früchte getragen.

Karlowicz wurde beschossen und genommen. Neusatz ergab sich vor Verlaufe der ihm gegebenen Bedenkzeit von 2 Stunden. Von allen Städten in der Nähe des Schauplatzes hat sich die Nationalgarde dem Commandanten Grabovszky zur

Ich bitte  
gegriffen von e  
muthungen in S  
mehr, als der  
schen. Solche  
Besorgniß, und  
Es wird Ihnen  
man bei einer  
kann. Aber gen  
diejenigen, die

Wir lie  
noch in den W  
mit Aufopferun  
immer das Geg  
geriffen, und  
ist derjenige, d  
schmutziges Ger  
Seele verborgen  
nes Kleid am  
fall und bleiben

Es hat  
und schamlosest  
zen, wie erst d  
es hier wage  
wirken, so kan  
— reine Volk  
sammensetzen,  
solcher Reichst

Der  
angekommen.

Der  
der Tagesordn  
ihren Arbeitsp

### Mittheilungen im Interesse des Einsenders.

Werthefter Herr!

Ich bitte im Namen meiner ganzen Brüder um Verzeihung, wenn ich angegriffen von einem inneren Gefühle, wider diese Ungerechten und fränkenden Zumuthungen in Hinsicht unseres Verhaltens zu schreiben. Nichts empört den Menschen mehr, als der Angriff auf seine Ehre, das heißt: den ehrlichen, redlichen Menschen. Solche Explosionen geschehen jetzt sehr oft, aber immer aus ungegründeter Besorgniß, und am Ende werden wir von allen gutgesinnten Menschen verachtet werden. Es wird Ihnen wohl bekannt sein, daß es überall eine Ausnahme gibt, und daß man bei einer solchen Masse von Menschen, nicht den Sinn eines jeden kennen kann. Aber genug: Wir waren nicht Schuld an den neueren Unruhen, sondern nur diejenigen, die diese lügenhaften Gerüchte ausgeblasen haben.

Wir lieben den Frieden unter uns, wir haben den Frieden geliebt, da wir noch in den Werkstätten beisammen saßen; wir werden die Ruhe und die Ordnung mit Aufopferung unseres eigenen Lebens zu erhalten suchen, indem man von uns immer das Gegentheil spricht. Aber viele sind nun einmal von dem Wahne hingegriffen, uns Arbeiter für eine unruhdestiftende Race zu betrachten. Bedauernswerth ist derjenige, den dieses Loos trifft, aber nicht zu verachten, weil er vielleicht ein schmutziges Gewand hat. Oft ist in einem in Lumpen gehüllten Körper die schönste Seele verborgen, und diese soll darum verachtet werden, weil ihr Besitzer kein schönes Kleid am Körper trägt? Wir fügen uns mit Gottes Willen in unser Schicksal und bleiben ihnen

ergebenst Franz Hofbauer,  
im Namen der Arbeiter im Prater.

### Neuestes von heute Vormittag!

Noch einmal, Habt Acht!!

Es haben sich in verschiedenen Wahlbezirken Wiens — die elendesten und und schamlosesten Umtriebe bei den Wahlen ereignet. Wie wird es erst den Provinzen, wie erst dem armen Bauer ergehen? Wenn die Feinde der Feinde der Freiheit es hier wagen, auf eine so niederträchtige Weise für ihre schlechten Absichten zu wirken, so kann man sich nur schwer der Hoffnung hingeben, daß wir überhaupt — reine Volkswahlen bekommen werden. Soll sich bei uns etwa ein Reichstag zusammensetzen, wie in Berlin? Ich glaube kaum, daß dies geduldet wird. — Ein solcher Reichstag muß in Wien eine Unmöglichkeit sein! —

**Der verantwortliche Minister**, Freiherr von Döbblhof ist schon hier angekommen.

**Der bedeutende Holzfrevell**, schon mannigfach gerügt, ist wieder an der Tagesordnung. — Ueberall sieht man Arbeiter mit grünen, jungen Ästen von ihren Arbeitsplätzen sich entfernen. Diesem Unwesen sollte doch so bald als möglich

gesteuert werden. — Die braven Arbeiter werden gewiß selbst auf jedmögliche Weise zur Habhaftwerdung der Frevler beitragen.

**Der Bierwirth Fister**, von dem wir gemeldet, daß er nicht, wie das Gerücht verbreitete, getödtet, sondern entflohen sei, ist bereits eingefangen, und in strenges Gewahrsam gebracht worden.

**Graf Széchény** ist ebenfalls nach Innsbruck in das kaiserliche Lager gereiset.

**Erzherzog Johann** ist bereits in Schönbrunn angekommen.

**Der junge Mann**, der von einem Balken beim Michaelerhause erschlagen wurde, war ein Rathsauscultant beim Silbilgericht.

**Prag** ist noch immer ein ruhiger Schutthausen.

**Sofrath Constantin** Freiherr v. Münch-Bellinghausen hat das Ritterkreuz des Leopold-Ordens erhalten. — Nichts als billig, solch' aristokratisches Gelichter verdient nichts Besseres, als Orden.

**Entsetzlich!** Gestern wurde vom Grafen Leo Thun ein Bericht über die Prager-Ereignisse in der Abend Sitzung des Ausschusses gelesen. Dieser Bericht ist so lammfromm gehalten, daß man keine Spur vom Grafen Leo Thun darin entdeckte. Er spricht von einer im Geheimen gesponnenen Revolution. — Er, Graf Thun! Präsident der provisorischen Regierung zu Prag — und jetzt — — das ist entsetzlich! — —

**Im Temescher Komitate** in Ungarn hat man das Cölibat bereits brevi manu aufgehoben. Die dortigen Geistlichen hielten den Gegenstand für zu dringend, als daß sie erst in Rom hätten eine Anfrage machen sollen.

---

#### Inserate :

3) In unserer Verlagsbehandlung ist zu haben:

#### die Vielpercentigen,

ein Schema renommirter Capitalisten, welche zu 12, 24, 36, 48 und mehr Prozent Gelder ausleihen. 1. und 2. Verzeichniß à 10 fr. C. M.

Das dritte erscheint dieser Tage und enthält interessante Vielpercent-Mysterien.

Dies Schema der „Vielpercentigen“ dient sehr Vielen als Adressenbuch, wenn sie in Geldverlegenheit kommen. Sie wenden sich dorthin, wo man am wenigsten Prozent zahlen muß, und im Falle sie dort nichts erhalten an alle Uebrigen! Somit hoffen wir, daß die „Vielpercentigen“ selbst aus Dankbarkeit so sehr als möglich zur Verbreitung des Schema's beitragen werden.

(1) Eine Handmaschine, deren Erzeugniß beinahe jedes Haus in Stadt und Land bedarf, daher eine Familie gut ernährt, wird wegen Augenschwäche des Eigenthümers um 100 fl. C. M. oder Waaren eingetauscht. Nöthiges Betriebskapital 50 fl. C. M. Zu sehen: Michaelbairischen Grund, Feldgasse Nr. 29, rechts, Thür Nr. 6. Von 12 bis 2 Uhr.

---

Druck von U. Klopff sen. und Alex. Curich in der Wollzeile Nro. 782 in Wien.

**Preis: 2 fr. C. M.**